

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den unten abgedruckten Text, indem Sie
 - ihn zunächst mit Thema vorstellen,
 - dann aus dem Text die Position des Autors herausarbeiten
 - und zeigen, wie diese mit sprachlichen und rhetorischen Mitteln unterstützt wird.
2. Nehmen Sie zu Zweigs Sicht auf das "Reisen" Stellung, indem Sie
 - möglichst überzeugend ausführen, wo sie ihm zustimmen
 - und so das nicht der Fall ist bzw. die Überlegungen Zweigs aus heutiger Sicht noch erweitert werden sollten.

Zu finden ist der Text z.B. hier: (Er stammt aus dem Jahr 1904.)

<https://windtramp.org/2015/03/10/reisen-oder-gereist-werden-von-stefan-zweig-1881-1942/>

Hermann Hesse

1 ... Darum lieber das Unbequeme, das Lästige, das Ärgerliche dazu: es gehört zu jeder richtigen
2 Reise, denn immer liegt ein Widersinn zwischen dem Komfortablen, dem mühelos Erreichten und
3 dem wirklichen Erleben. Alles Wesentliche im Leben, alles, was wir Gewinn nennen, wächst aus
4 Mühe und Widerstand, aller wirkliche Zuwachs an Weltgefühl muss irgendwie an ein
5 Persönliches unseres Wesens gebunden sein. Deshalb will mir die immer mehr verbesserte
6 Mechanik des Reisens mehr Gefahr als Gewinn für jeden scheinen, der nicht nur von außen an
7 das Fremde heran will, sondern sich wirklich lebendiges und betontes Bild von neuer Landschaft
8 in die Seele ziehen. Wo wir nicht entdecken oder wenigstens zu entdecken vermeinen, wo nicht
9 eine verborgene Energie und Sympathie uns zu neuen Dingen führt, fehlt eine geheimnisvolle
10 Spannung im Genießen, eine Verbindung zwischen dem Niegesehenen und unserem überraschten
11 Blick, und je weniger wir die Erlebnisse an uns bequem herbringen lassen, je mehr wir ihnen
12 abenteuernd entgegendringen, um so inniger bleiben sie uns verbunden. Bergbahnen sind
13 herrlich: in einer Stunde heben sie uns empor in die großartigste Gebirgswelt, unermüdet und
14 bequem genießt man den Rundblick in die niedergebückte Welt. Aber doch, es fehlt irgendein
15 seelischer Reiz bei diesem mechanischen Hinaufgebrachtsein, ein merkwürdig prickelnder Stolz,
16 das Gefühl der Eroberung. Und dies sonderbare, aber zum wahrhaften Erleben gehörige Gefühl
17 entbehren alle, die so gereist werden statt zu reisen, die irgendwo an einem Schalter zwar den
18 Preis für die Rundreise aus der Brieftasche bezahlen, aber nicht den andern Preis, den höheren,
19 den wertvolleren, aus dem inneren Willen, der gespannten Energie. Und sonderbar: gerade dieser
20 Aufwand erstattet sich später am verschwenderischsten zurück. Denn nur da, wo wir mit Ärger,
21 Unannehmlichkeiten, Irrtum uns einen Eindruck erkaufen, bleibt die Erinnerung besonders
22 leuchtkräftig und stark, an nichts denkt man lieber als an die kleinen Mühseligkeiten, die
23 Verlegenheiten, die Irrungen und Wirrungen einer Reise, so wie man ja auch in späteren Jahren
24 die dümmsten Dummheiten seiner eigenen Jugend am freudigsten liebt. Dass unser eigenes
25 tägliches Leben immer mechanischer, ordnungshafter auf den glatten Schienen eines technischen
26 Jahrhunderts verläuft, wir können es nicht mehr hindern, ja wir wollen es vielleicht gar nicht,
27 weil wir unsere Kräfte damit sparen. Aber Reise soll Verschwendung sein, Hingabe der Ordnung
28 an den Zufall, des Täglichen an das Außerordentliche, sie muss allerpersönlichste, ureigenste
29 Gestaltung unserer Neigung sein.